Volkshochschulvorträge.

Prof. Dr. G. Witkowski: Das deutsche Drama des 19. Jahrhunderts in seinen Hauptvertretern.

VI.

Zu Beginn der achtziger Jahre schien das absterbende Drama höheren Stils zu neuem Leben zu erwachen. Die Werke der Klassiker wurden nach dem Beispiel der Meininger mit größerer Sorgfalt und höherem Erfolg als zuvor gegeben, und in Ernst von Wildenbruch erstand ein neuer Dramatiker, der noch einmal mit den alten Mitteln des historischen Dramas seinen ersten Dichtungen allseitigen Beifall errang. Seit 1881 erschienen von ihm in schneller Folge auf allen größeren Bühnen die „Karolinger", „Harold", der „Meranerit", „Christoph Marlow", „Das neue Gebot" und eine Reihe andrer Werke, alle ausgezeichnet durch feuriges Temperament, echtes leidenschaftliches Gefühl, reiche Handlung, aber ohne beherrschenden künstlerischen Verstand und ohne tiefere Charakteristik. Die Hoffnung, daß Wildenbruch diese Mängel seiner großen Begabung später ausgleichen würde, hat sich nicht erfüllt, und seine Historien aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte, die mit den „Quitzows" begannen, haben nur die neue Zutat realistisch derber Volksscenen gezeigt, die auch in dem Doppeldrama „Heinrich und Heinrichs Geschlecht" nicht fehlten und in der „Haubenlerche" das einzige in der Gegenwart spielende Drama des Dichters ganz beherrschten.

Es zeigte sich darin der Einfluß der neuen Richtung, die seit den achtziger Jahren der alten Kunst gegenübertrat. Die Abneigung gegen die alte Heroen- und Schönheitswelt, der Einfluß des Materialismus, des Glaubens an die unbedingte Geltung der Naturgesetze auf allen Gebieten, die Sehnsucht nach einem engeren Verhältnis von Kunst und Leben führte zunächst zur genauen Erfassung der äußern Erscheinungen im Naturalismus. Die Romane Zolas mit ihrer Anwendung der Naturgesetze auf die Dichtung, ihrem Pessimismus und ihrer Bevorzugung des Häßlichen, Unbedeutenden, Niedrigen gaben das erste Vorbild, von Ibsen wurden nicht seine große ethische Tendenz, seine Innerlichkeit und seine psychologische Kunst, sondern nur die äußere Technik der Zustandsschilderung entlehnt, von den Russen Tolstoj und Dostojewsky lernten die deutschen Nachahmer die Schilderung des Proletarierelends und Krankhafter, nervös überreizter Naturen. Indessen hat der Naturalismus auf der deutschen Bühne nur ein kurzes und sehr beschränktes Dasein geführt, nachdem 1889 die Berliner Freie Bühne ihn zuerst bei uns eingeführt hatte. Den Haupterfolg schöpfte der kluge, zwischen Altem und Neuem geschickt lavierende Hermann Sudermann ab, der in seiner „Ehre" (1890) Aeußerlichkeiten naturalistischer Art mit dem alten bürgerlichen Schauspiel so zu verbinden wußte, daß er das große Publikum für sich gewann. Mit wirkungsvollen, aber innerlich schwachen Theaterstücken, wie „Heimat", „Glück im Winkel", „Es lebe das Leben" wechselnd dann bei ihm tüchtigere, von der Rücksicht auf den äußern Erfolg weniger abhängige Dichtungen („Sodoms Ende", „Schmetterlingsschlacht", „Fritzchen", „Johannisfeuer"). Neben ihm sind als Hauptvertreter dieser mittleren Richtung zu nennen: Halbe, Dreyer, Schnitzler, Hartleben. Konsequente Naturalisten waren nur Bahr, Holz und Schlaf, Hirschfeld und vor allem Gerhart Hauptmann in seinem ersten Drama „Vor Sonnenaufgang". Hier war alles in den Dienst der getreuen Wiedergabe des wirklichen Lebens mit aller seiner Häßlichkeit gestellt, und die Bewährung der Naturgesetze war das Ziel des Dichters, den jedoch schon eine entzückendere Liebesscene auch über diese kleinliche Nüchternheit hinausschwang. Das „Friedensfest" zeigte ihn dann in den Bahnen Ibsens, am Schlusse einen Ausblick in die Welt des hoffenden Optimismus gewährend, „Die Weber" und „Florian Geyer" brachten die Masse als Helden auf die Bühne, „College Crampton" und der „Biberpelz" waren gut beobachtete humoristische Kleinmalereien. In „Hannes Himmelfahrt" vollzog sich sichtbar der Uebergang in die Welt des Scheins aus der niedrigen und widrigen Wirklichkeit, und mit der größten Freude wurde es begrüßt, als der Dichter in dem Märchendrama „Die versunkene Glocke" sich ganz auf die Seite romantischer Stimmungsdichtung hinüberneigte, obwohl gerade diese Dichtung von mannigfachen Unklarheiten und anderen Mängeln nicht frei war. Der „Fuhrmann Henschel" zeigte ihn dagegen im Besitze einer früher nie bewährten Technik, die die Zeichnung des Zuständlichen mit einer konsequent geführten Handlung zu verbinden wußte, und in „Michael Kramer" eröffnet er den Ausblick in eine neue Kunst höchster Verinnerlichung, die alle äußeren Vorgänge zu Gunsten des Seelenlebens zurücktreten läßt.

Verinnerlichung ist auch das Streben der beiden andern neuen Richtungen, die den Naturalismus abgelöst haben, des Symbolismus und der Neuromantik. Mit einem schnellen Blick auf ihre Vertreter schloß der Vortrag, der letzte dieser Reihe. Das Publikum war bis zum Schluß mit großer Aufmerksamkeit den Darlegungen gefolgt und spendete dem Redner reichen Beifall.

Privatdozent Dr. Perthes: Die Fortschritte der Chirurgie im neunzehnten Jahrhundert.

II. Die Wundinfektionskrankheiten und das Prinzip der aseptischen Wundbehandlung.

(Gehalten am 20. November.)

Die Ausbildung des Systems der chirurgischen Hülfsmittel zur Verhütung der Wundinfektionskrankheiten ging aus von den Entdeckungen über das Wesen der Gärung und Fäulnis. Seit den Anfängen menschlicher Kultur wird die Gährung praktisch verwertet, bei der Weinbereitung, der Bierbrauerei, beim Brotbacken. Aber erst Schwann entdeckte 1835, daß die Hefe, welche die Gärung veranlaßt, aus lebenden Pflanzenzellen, Sporpilzen, besteht und erklärte so die bis dahin unverständliche Tatsache, daß die Hefe sich bis aufs vielfache vermehren kann. Pasteur wies nach, daß auch beim Wein bestimmte Hefearten, welche mit und auf den Weintrauben wachsen, die Ursache der Gärung des Mostes sind. Als Ursache anderer „fermentativer" Prozesse, wie das Sauerwerden der Milch und der Fäulnis lehrte er bestimmte niederste Lebewesen, Spaltpilze oder Bakterien kennen. Die Konservierung von Nahrungsmitteln durch Kochen, (Milch, Konserven), durch chemische Mittel (Salicylsäure, Räuchern) oder durch Eis ist nichts anderes als eine Ablösung dieser Keime oder Hemmung ihrer Entwickelung.

Nachdem bei der Milzbrandseuche der Hausteiere Pollender und Davaine bestimmte Bazillen im Blute gefunden (1861), wies Robert Koch durch die Ausbildung der bakteriologischen Untersuchungsmethoden ihre ursächliche Bedeutung nach. Die weitere Anwendung dieser Methoden auf die Wundinfektionskrankheiten, welche bis dahin die Erfolge von Operationen fast in der Mehrzahl der Fälle vereitelt hatten, lehrte auch deren Erreger in bestimmten Bakterien kennen, so insbesondere die Kugelbakterien der Wundrose und der Eiterung, die in der Gartenerde hausenden Bazillen des Wundstarrkrampfes.

Durch Vernichtung der Keime mit Hülfe der Carbolsäure begründete Lister 1867 eine neue Epoche der Chirurgie. An die Stelle der ursprünglichen Anschauung, die die gefährlichen Keime vor allem in der Luft suchte und bekämpfte, trat bald die Erkenntnis, daß es darauf ankommt, alle Gegenstände, welche mit der Wunde in direkte Berührung kommen, keimfrei zu machen. An Stelle der Carbolsäure kamen zu diesem Zwecke vor allem physikalische Mittel in Gebrauch. So werden denn nach dem Prinzip der Asepsis in der Chirurgie die Instrumente durch Kochen, die Verbandstoffe durch strömenden Wasserdampf, die Hände des Operateurs durch peinliche Säuberung und chemische Mittel sterilisiert.

Als Erfolg der Asepsis sind einzelne Wundinfektionskrankheiten, wie der Hospitalbrand, ganz ausgestorben, andere, wie die Wundrose, kommen nur nach zufälligen Verletzungen, nicht mehr nach Operationen vor. Früher unmögliche Operationen, z. B. in der Bauchhöhle, sind möglich geworden, die Dauer der Heilung von Wunden ist verkürzt, die Verantwortung des Arztes aber, der jetzt in vielen — nicht in allen — Fällen für die Heilung garantieren kann, ist erheblich gesteigert. Für den Nichtmediziner ergibt sich die Regel, frische Wunden nicht zu berühren, nicht auszuwaschen, nicht mit Carbolsäure zu behandeln. Es werde vielmehr bis zur Ankunft des Arztes ein Stück Verbandstoff oder in dessen Ermangelung ein frisch gewaschenes Wäschestück so auf die Wunde gelegt und fest gebunden, daß weder die Wunde, noch der Teil des Verbandstoffes, der auf die Wunde kommt, mit der Hand berührt wird.

Leipziger Lehrerverein.

Donnerstag, den 13. November 1902, erstattete E. Steinert, 4. Bezirksschule, den Bericht über die Tätigkeit des Schulausschusses im laufenden Jahre. Das Arbeitsgebiet des Schulausschusses ist in diesem Jahre ein besonders reichhaltiges und vielgestaltiges gewesen, es machten sich bis jetzt 13 Plenar- und zahlreiche Kommissionssitzungen nötig. In den alljährlich regelmäßig wiederkehrenden Gegenständen auf der Tagesordnung gehören: 1) Wahl ständiger Deputationen und deren Arbeiten; 2) Anstellung von Lehrkräften und Gewährung von Alterszulagen an ständige Lehrer; 3) Kurunterstützungen; 4) Beratung des Haushaltplanes; 5) Schulbauten. Gegenwärtig bedarf der Schulausschuß 8 ständige Deputationen: a. Baudeputation, b. Gesundheitsausschuß, c. Kommission für Direktorwahlen. Der Gesundheitsausschuß, bestehend aus dem Dezernenten, 1 Arzt, 1 Herrn vom Baufach, 1 Schuldirektor, 1 Lehrer und dem Stadtbezirksarzt, hatte sich hauptsächlich mit folgenden Gegenständen zu befassen: a. Abänderung der Dienstordnung für Schulärzte, b. Beratung über den Schwimmunterricht, c. Ausstattung der Schulen mit Verbandkästen. Außer diesen ständigen Ausschüssen fungierten in diesem Jahre noch mehrere Unterkommissionen, deren Einsetzung sich zur Vorberatung einiger besonders wichtiger Fragen notwendig machte, z. B. zur Beratung der Verschmelzung unserer Bürger- und Bezirksschulen, einer Eingabe der Lehrer an der Städtischen Schule für Frauenberufe, weiter zur Vorberatung der angeregten Einsetzung einer Gewerbeschulkommission und der gewünschten Abtrennung der Knabenfortbildungsschulen aus dem Rahmen der Volksschule u. a.

In dankenswerter Weise werden gegenwärtig alljährlich 7000 ℳ zu Kurunterstützungen an erkrankte Lehrer in den Haushaltplan eingestellt. Zur Zeit stehen von dieser Summe noch 850 ℳ zur Verfügung. Es wurden Unterstützungen von 75—200 ℳ gewährt. Da der Dank in jedem einzelnen Falle besonders abgestattet wurde, sprach Referent nochmals aus, daß die Lehrerschaft sich dieser Einrichtung herzlichst freut und sie in hohem Maße anerkennt. Einen breiten Raum nahmen die Verhandlungen über Schulneubauten ein. Zu Ende geführt wurden die Beratungen über den Neubau der XI. Bürgerschule in L.-Gohlis und der 31. Bezirksschule in L.-Connewitz; zwei andere Schulneubauten im Osten und Westen sind in Vorbereitung. Bei ersteren beiden soll ein Versuch mit anlaßlosen Schulen gemacht werden. Man beabsichtigt auch in diesen Neubauten einige Klassenzimmer größer einzurichten, als es bisher der Fall war. Geheime Bedenken, daß damit eine Erhöhung der Klassenstärke in das Auge gefaßt werden sollte, wurden durch eine Aufklärung des Dezernenten Herrn Stadtrat Dr. Wagler zerstreut, der ausführte: 48 Schüler sind uns für eine Klasse sehr unerwünscht, aber es geht manchmal nicht anders, z. B. in Neuleipziger Schulen, in deren Nähe viel gebaut wird. Wir sehen eine solche Füllung des Zimmers als Notbehelf an. Uebrigens gibt es solche Klassen schon jetzt und dabei zeigen sich Uebelstände, die wir in Zukunft vermeiden wollen.

Besonders umfangreich war das außerordentliche Arbeitsgebiet des Schulausschusses. In den Knabenfortbildungsschulen kamen für die Bauhandwerker, Metallarbeiter und die gasgewerbliche Abteilung neue Rechenbücher, für die Metallarbeiterklassen ein neues Fachlesebuch zur Einführung. Die Ostern 1901 eingerichteten Jugendturnspiele dauern weiter fort und sollen auch auf die 5. und 6. Klassen ausgedehnt werden. Da sich auf manchen Schulhöfen gewisse Uebelstände herausstellten, ist der Rat mit einigen Schrebervereinen in Verhandlung getreten. Infolgedessen werden künftighin einige Gruppen auf dem Areal von Schrebervereinen spielen. Einen erfreulichen Verlauf hat auch die fakultative Einführung des Schwimmunterrichtes genommen. Um zu erfahren, ob der Nadelarbeitsunterricht dem praktischen Leben nicht noch dienlicher gemacht werden könnte, werden seit Beginn des Winterhalbjahres in der 2. und 4. Bezirksschule fakultative Extrakurse im Ausbessern gebrauchter Wäschestücke abgehalten. Auf Veranlassung des Schulausschusses haben zwei Direktoren und zwei Nadelarbeitslehrerinnen eine Studienreise nach 12 deutschen Städten (Düsseldorf, Köln, Essen, Elberfeld, Mannheim u. a.) unternommen, um dort die darauf bezüglichen Einrichtungen näher kennen zu lernen. Referent war der Meinung, daß man überhaupt von einem unausgesprochenen Prinzip des Schulausschusses reden könnte: aufmerksam Umschau zu halten, ob von einem anderen Orte nicht etwas Gutes zu lernen sei. Dies gelte für alle Aufgaben der Volksschule. Daher sind seitens des Schulausschusses auch Abordnungen auf Studienreisen und zu allen wichtigen Schulkongressen entsandt worden, im laufenden Jahre nach Zwickau, Weimar, Chemnitz, Düsseldorf, Karlsruhe. Gesuche in dieser Richtung finden stets zuvorkommendste Berücksichtigung. Von einheimischen Künstlern und Pädagogen zugleich trat an den Schulausschuß der Wunsch heran, den neueren Bestrebungen der Kunsterziehung auch in der Schule entgegen zu kommen; daraufhin wurden der 4. und 24. Bezirksschule je 500 ℳ zur Ausschmückung überwiesen. Endlich hatte sich der Schulausschuß mit zwei bedeutungsvollen organisatorischen Fragen zu befassen. Es galt 1) Entscheidung darüber zu treffen, ob die Fortbildungsschule für Mädchen und die Knabenfortbildungsschulen ferner noch als zur Volksschule gehörig betrachtet werden sollen. Bei ersterer wurde anerkannt, daß sie eine Fortbildungsschule im Sinne des Gesetzes nicht sei, und sich immermehr zu einer höheren Schule entwickle. Der Schulausschuß war deshalb gern bereit, den Namen dieser Schule in „Städtische Schule für Frauenberufe" umzuändern, zumal dies auch im Interesse der Schülerinnen dieser Schule liegt. Anders lagen die Verhältnisse bei den Knabenfortbildungsschulen, die durch das Schulgesetz und die Lokalschulordnung aufs engste mit der Volksschule verbunden sind; 2) mußte sich der Schulausschuß mit der viel umstrittenen Verschmelzungsfrage beschäftigen, ob nicht unsere Bürger- und Bezirksschulen unter Festsetzung eines einheitlichen Schulgeldes vereinigt, die höheren Bürgerschulen aber beibehalten werden sollen. Beim Schulausschuß, wie beim Rate haben die Verhandlungen ein negatives Resultat ergeben, während die Entscheidung der Stadtverordneten zur Zeit noch aussteht.

P. F.

Jahreskonferenz der Lehrerschaft des Schulinspektionsbezirkes Leipzig-Land.

Im Gasthause zu Stünz fand gestern, Donnerstag, die gesetzlich vorgeschriebene Jahresversammlung der Direktoren und Lehrer an den Schulen des Bezirkes Leipzig II statt. Der Saal war festlich geschmückt. Als Ehrengäste hatten sich eingefunden die Herren Oberkirchenrat D. Büchel, Amtshauptmann Heink, Superintendent D. Hartung, Schulrat D. Müller-Leipzig, sowie eine große Anzahl der Herren Geistlichen und Mitglieder der Schulvorstände des Bezirkes.

Mit herzlicher Begrüßung der Erschienenen und Gedenken der Verstorbenen eröffnete der Vorsitzende die Versammlung. Seiner weiteren Ansprache legte der Vortragende die Worte aus Schillers Dichtung an „Die Künstler" zu Grunde: „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, Bewahret sie! Sie sinkt mit euch! Mit euch wird sie sich heben!" Für die Erzieher habe dieses Dichterwort tiefe Bedeutung, indem es auf die Hoheit, zugleich aber auch auf die Verantwortlichkeit ihrer Aufgabe hinweise und zweitens zur vollen Hingabe an die Pflichten ihres Berufes gemahne.

Chorgesang leitete zu dem Hauptvortrage des Schuldirektors Jochen-Taucha über: „Zum Betriebe des Religionsunterrichtes auf der Oberstufe, Bedenken und Vorschläge". Ausgehend von der in unserer Zeit vielfach anzutreffenden Gleichgültigkeit in religiösen Dingen, zu der sich nicht selten völlige Irreligiosität gesellt, verbreitete sich der Redner über die Aufgabe der Schule in dieser Beziehung, und sodann über die Reformvorschläge, die in den letzten Jahren gemacht worden sind, um den Religionsunterricht intensiver und fruchtbringender zu gestalten. Er seinerseits stelle bezüglich der Erteilung des Religionsunterrichtes folgende Grundsätze auf: 1) Der Katechismusunterricht muß das Lebensbild Jesu Christi, wie es im Bibellesunterricht gewonnen worden ist, im Herzen des Kindes immer mehr zu einem ewigen, zu einer religiös-sittlichen Kraft machen, auf daß der Zögling zum Leben gelange. 2) Mit dieser Betrachtungsweise verbinde sich die echt volkstümlich-heimatliche, bei der das Personen- und Gemeinschaftsleben des Kindes im Mittelpunkte stehe; darum ist allenthalben von der Anschauungs- und Erfahrungswelt des Kindes auszugehen. Die Stoffe müssen von ihm erlebt, in sein Gemüt übergeführt werden. 3) Hieraus ergibt sich für den Lehrer die Forderung, sich natürlich zu geben und konkret zu sprechen, sowie die großen deutschen Dichter reden zu lassen. 4) Der Religionsunterricht muß die Wirkungen des Christentums in der Geschichte, die Wirkungen wahrhaft christlicher Persönlichkeiten in Staat, Gemeinde und Familie einzeln aufweisen, muß auch fortgesetzt zeigen, welche Aufgaben sich hieraus für religiös-ethische Persönlichkeiten ergeben. 5) Dazu ist vor allem noch ein Persönliches notwendig: Habe und lebe Religion! Dann wird es von dir aus- und auf die Kinder überströmen wie ein magnetisches Fluidum. Der Vortrag fand reichen Beifall.

Mit herzlichen Worten begrüßte Herr Superintendent D. Hartung die Lehrerschaft der Ephorie Leipzig II und dankte für die ihm zu teil gewordene Begrüßung bei Antritt seines Amtes, worauf seitens des Herrn Vorsitzenden noch verschiedene amtliche Mitteilungen erstattet wurden. Zum Schluß gedachte der Herr Vorsitzende der seit der letzten Hauptkonferenz heimgegangenen Kollegen und widmete ihnen Worte treuer Liebe. Ihnen zu Ehren erhob sich die Versammlung von den Plätzen und stimmte sodann ein in den Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden". Mit dem allgemeinen Gesange: „Laß mich dein sein" wurde die Hauptkonferenz geschlossen. Ihr folgte ein gemeinsames Mahl.

Bezirksverein Leipzig-Ost.

* Leipzig, 21. November. In der gestern abend im „Schloßkeller" abgehaltenen Versammlung des Bezirksvereins Leipzig-Ost erstattete der Vorsitzende, Herr Stadtverordneter Gangloff, zunächst einen kurzen Bericht über die Stadtverordnetenwahlen. Derselbe bedauerte den Ausfall der Wahlen in der III. Abteilung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß eine Zersplitterung der bürgerlichen Parteien, wie sie dieses Mal zu verzeichnen gewesen sei, hoffentlich nie wieder vorkommen werde. Was die II. Abteilung betreffe, so erwarte man, daß das „Vereinigte Bürger-Wahlcomité" wieder den Sieg erringe, während, was die I. Abteilung betreffe, das für diese Abteilung gebildete Comité bisher immer die Mehrheit erhalten habe. Herr Rößler hob im Anschluß hieran hervor, daß beim „Vereinigten Bürger-Wahlcomité" von einem Hausbesitzercomité keine Rede sein könne, denn von den Mitgliedern des Comités seien höchstens ein Viertel Vertreter der Hausbesitzervereine.

Was den zweiten Punkt der Tagesordnung anbelangte, „die Bebauungsweise der bisher nicht einverleibten Vororte", so würde von den Herren Leser und Gangloff auf die Uebelstände aufmerksam gemacht, die sich dort ergeben, wo die Bauweise der Stadt Leipzig mit derjenigen der nicht einverleibten Vororte zusammentreffe. Nach dem Zonenbaugesetze Leipzigs seien an der Peripherie nur Häuser bis zu höchstens drei Stockwerken (einschließlich Erdgeschoß) und offene Bauweise vorgesehen, während in den Vororten oft höhere Häuser und geschlossene Bauweise zu bemerken wäre. Das gäbe dann beim Zusammentreffen ein unschönes Bild, und führe auch zu ungleichmäßiger Bemessung des Bodenwertes. Es müßte deshalb von den Baubehörden ein Ausgleich herbeigeführt werden. — In der sich anschließenden Debatte wurde darauf hingewiesen, daß es sich in den erörterten Fällen um ältere Konzessionen handle. Neuerdings paßten sich auch die Vororte mit ihrer Bauweise der Stadt Leipzig an. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Zum nächsten Punkte der Tagesordnung: „Aufschließung des Johannistales nach der Johannis-Allee", wurde nach eingehender Besprechung auf Antrag des Herrn Reichsgerichtssekretär Gorn einstimmig beschlossen, an den Rat und die Stadtverordneten eine Petition zu richten, in der darum gebeten wird, im Interesse des öffentlichen Verkehrs den von der Sternwartenstraße durch das Johannistal führenden Weg (am Polizeiwachthause und König Anton-Denkmal vorüber) nach der Johannis-Allee weiter zu führen. Es wurde allseitig hervorgehoben, daß dadurch Tausende auf dem Wege vom Osten nach dem Roßplatze zu eine erhebliche Strecke sparen würden.

Weiter beschloß man nach einem von Herrn Leser gegebenen Bericht, an die städtischen Kollegien eine Eingabe wegen Verbreiterung des Durchganges von der Schulstraße nach der Heinrichstraße in L.-Neuschönefeld zu richten. Betont wurde, daß diese Verbreiterung der Stadt kaum nennenswerte Kosten verursachen würde, da nur von dem im Stadtbesitze befindlichen Stiftungsgrundstücke an der Klarastraße ein Stück hergegeben zu werden brauchte. Der Hausbesitzerverein zu L.-Neuschönefeld soll ersucht werden, sich der Eingabe anzuschließen.

Herr Reichsgerichtssekretär Gorn gab sodann Kenntnis davon, daß der Hausbesitzerverein zu L.-Anger-Crottendorf an den Rat das Ersuchen richten wolle, den bisher an Herrn Metz verpachteten Platz an der Kohlgartenstraße in L.-Anger-Crottendorf zu einem Spielplatz umzugestalten. Auf Antrag des Herrn Schmidt beschloß man, sich dieser Eingabe anzuschließen.

Was die angeregte besondere Bezeichnung der Laternen an den Haltestellen der Straßenbahnen anbetraf, so soll der Vorsitzende bei passender Gelegenheit um ein schnelleres Tempo im Stadtverordnetenkollegium ersuchen.

Endlich wurde noch der Durchbruch der Wiebelstraße nach der Wurzener Straße besprochen, der namentlich im Interesse der die Schule an der Bernhardstraße besuchenden Kinder geboten sei. Von einer Beschlußfassung sah man jedoch vorläufig ab.

Sodann wurde die Versammlung geschlossen.

Kristall-Palast.

* Leipzig, 21. November. Zur Abwechselung einmal ein akrobatisches Springpotpourri! Miß Spring-Charm, welche die Vorstellungen im Variété-Theater in dem neuen Programm eröffnet, ist eine gewandte Springerin und eine hübsche Erscheinung dzu, so daß sie sich leicht in die Gunst des Publikums hineinspringt. Sie vollführt graziöse Sprünge durch Reifen, überschlägt sich, und springt mit ihren Bällen in geschickter Weise um die Wette. In eine ganz eigenartige musikalische Welt führen uns die musikalischen Excentriques Hombert und Renardo ein. Bei ihnen wird alles zum Musikwerk. Der Koffer, den sie mit sich führen, ja sogar der Kanonenofen, der sonst nur als Wärmespender in Gebrauch ist, wird ihnen zu einem Instrument, auf denen sie ihre lustigen Weisen spielen. Wenn es an einem Bogen zur Violine fehlt, so müssen ihn Medizin- und Milchflaschen ersetzen, und es wird darauf losgegeigt, als gelte es, Paganini zu übertrumpfen. Ein hübsches Experiment ist das Spiel mit den Münzen, die gedreht werden, und dabei ein Musikstück aufführen. Die Charakter-Verwandlungstänzer Filippis kommen als Soldaten, als Amerikaner, die Dame als Balletteuse und zuletzt als Germania in einem glänzenden schwarzweißroten Kostüm auf, und führen dabei gewandt und graziös die verschiedensten Tänze vor. Besonders hat uns der Spitzentanz der Damen gefallen. Terras Brothers gymnastisches Potpourri bringt zwar nichts Neues auf dem Gebiete der Parterregymnastik, aber die kühnen Sprünge, welche sie auf einander und übereinander ausführen, die schneidigen Saltomortales und was sonst alles zu diesem Zweige der Gymnastik gehört, imponieren den Zuschauern doch immer wieder. Viel Beifall fand Miß Fillis mit ihrer Meute dressierter Hunde. Es sind kleine Repräsentanten der Familie Canis, welche ihrer Lehrmeisterin mit allerhand Kunststückchen Ehre machen, Fox-terriers, Pinscher, Pudel usw., unter denen sich sogar, was zu den Seltenheiten gehören dürfte, der Musik beflissene Vierfüßler befinden. Sie laufen mit Grazie abwechselnd auf Vorder- und Hinterbeinen, tanzen auf einer beweglichen Tischplatte, führen allerhand Sprünge auf, inszenieren ein Karussell, und besonderen Spaß macht es, sie Ballett tanzen zu sehen. Die orientalische Burleskescene der drei O'Learys, bei der allerhand lustige Kapriolen entwickelt werden, gipfelt in den hervorragenden Kraftübungen und Turnkunststückchen der drei Künstler, die dabei ebensoviel Körperkraft, wie Gewandtheit entwickeln. Elise de Père ist eine Sängerin, die durch ihr hübsches Aeußere gefällt, und ihre französischen Chansons mit Anmut und Pikanterien vorzutragen versteht. Zum Schluß sehen wir eine Scene in einem Restaurant, ausgeführt von der Harry Rämbler-Compagnie, in welcher es toll genug zugeht. Die Gäste sorgen dafür, daß Teller, Messer und Gabeln, Lampen, Flaschen, Servietten und sogar die Stühle in der Luft herumtanzen. Es handelt sich um eine der bekannten Jongleurscenen, die immer wieder Interesse zu erwecken wissen. Von dem früheren Ensemble sind die schneidige Soubrette Olga Biarda, der Humorist Jean Bauer und die lebenden Bilder Camilla Borghese geblieben, deren letztere durch ein hübsches Bild Defreggers „Seppls erster Brief" bereichert worden sind.

Ständige Auswahl ungarischer Luxuspferde

vollständig acclimatisirt, stadtsicher gefahren, in allen Farben und jeder Größe stehen in meinen Stallungen unter strenger Garantie billig zum Verkauf.

S. Lederer, Leipzig, Berliner Straße 22.

Telephon 6369.